



BLAUER BRIEF

Ausgabe 07 / Saison 08/09 • Borussia Mönchengladbach • Auflage: 1.000 / kostenlos

Termine

27.11.2008, 19:00 Uhr
FC Schalke 04 - Manchester City
Arena auf Schalke

30.11.2008, 17:00 Uhr
VfB Stuttgart - FC Schalke 04
Neckarstadion

03.12.2008, 20:45 Uhr
FC Twente Enschede - FC Schalke 04
Arke Stadion

06.12.2008, 15:30 Uhr
FC Schalke 04 - Hertha BSC Berlin
Arena auf Schalke

Fotos: UGE / Schickeria-München/ fc42.de/

Herausgeber „Blauer Brief“:

Ultras Gelsenkirchen e.V.
Postfach 103019
45830 Gelsenkirchen

www.ultras-ge.de
blauerbrief@ultras-ge.de

Vi.S.d.P.: Marius Winzler



Themen in dieser Ausgabe:

+++ Einleitung +++ Blauer Brief - In eigener Sache +++ Rückblick Racing Santander - FC Schalke 04
+++ Rückblick FC Schalke 04 - FC Bayern München +++ Rückblick Bayer 04 Leverkusen - FC Schalke
04 +++ Rückblick FC Schalke 04 - MSV Duisburg +++ Neues vom Infostand +++ UH-Interview -
50+1-Regelung +++ Ein Spieltag aus der Sicht eines SV'lers +++ „Was ist Heimat?“ +++ Vorschau
Manchester City +++ Umgang mit Vorladungen +++ Charly, unvergessen! +++ Zu Gast bei Freun-
den: FC St. Pauli – 1. FC Nürnberg +++ Blick über den Tellerrand: Liberté pour Santos! +++



Karl-Heinz-Neumann 29.7.1931- 11.11.2008

Glückauf,

von zwei ereignisreichen Wochen, die hinter uns liegen, haben wir bereits im letzten Vorwort geschrieben, gleiches trifft ebenfalls auf die letzten 14 Tage zu, leider nicht unbedingt immer positiv. Am 11.11.2008 verstarb mit Charly Neumann nicht nur ein liebenswerter Mensch, sondern ein Stück Schalke. Er hat die Außendarstellung unseres Vereins über Jahrzehnte mitgeprägt, war die gute Seele und nicht zuletzt eine Identifikationsfigur, insbesondere in den Zeiten sportlicher Tristesse. Jedem von uns wird eine ganz persönliche Geschichte zu ihm

einfallen, Erinnerungen, die auf ewig eingebrannt sind und daher dafür sorgen, dass sein Andenken auch an die kommenden Fangenerationen weitergegeben wird. Charly, unvergessen!

An dieser Stelle möchten wir auf die Supporters Club-Aktion hinweisen, an der wir uns ebenfalls beteiligen werden und so nach der Schweigeminute in Leverkusen und der Beerdigung am vergangenen Dienstag ein letztes Mal Abschied von Charly nehmen können. Hier der Text, welcher auch auf uns geschnitten ist, von der SC-Internetseite, selbst wenn die Bezeichnung „Generation Zweite Liga“ nur auf einen kleinen Teil unserer Gruppe zutrifft und viele erst nach und nach in die Nordkurve des Parkstadions gekommen sind:

„Was war für uns früher ein Stadionbesuch in der alten Betonschüssel ohne in der Nordkurve wie die Irren an den Zaun zu hechten, wenn wir „Charly“ schon von weitem auf uns zukommen sahen? Wie die Wahnsinnigen brüllten wir ihn an. „Charly, Charly, Charly“ erklang es tausendfach – und dabei hatte Charly nicht ein einziges Mal in seinem Leben vor die Kugel getreten. Nein, das langgezogene „Charly, Charly, Charly“ war nicht vergleichbar mit dem „Li-bu-da“, dem „Uwe, Uwe“ oder dem „Rudi, Rudi“. Nein, unser Charly war halt unser Charly! Wenn in irgendeinem Stadion, wie nur allzu oft in den 80er- und 90er-Jahren der Baum brannte, war Charly immer der Erste, der in die Kurve kam, um uns Fans zu beschwichtigen. Wir dankten es ihm mit einem „Charly, Charly...“.

Als wir in Mailand den Pott holten und er mit Yuri in die Kurve kam um die Welle mit uns zu machen, dankten wir es ihm mit einem „Charly, Charly...“ und wenn wir mal wieder abgestiegen waren, dann hatte Charly immer eine tröstende Hand, ein liebes Wort für uns bereit – obwohl sein eigenes Herz blutete, litt und bitterlich weinte und er als Trost ein „Charly, Charly...“ von uns verdient gehabt hätte. Charly holte nie eine Meisterschaft an die Emscher, so wie Szepan und Kuzorra, wie Koslowski und Kördel – aber Charly stellte sich mit seiner „Wampe“ für Schalke auf die Waage. Damit in ganz schlechten Zeiten, Dank seiner Figura-fit-Diät, einige Taler aufs geschröpfte Clubkonto kamen. Niemand hat seit unserer Kindheit den FC Schalke 04 jemals so la(e)ibhaftig verkörpert wie du Charly! Charly Neumann war für viele unserer Generation die Identifikationsfigur des Vereins schlechthin. Er war ein Urgestein, ein Original, eine Institution der Tradition, ein Teil der Schalker Vereinsseele, ein Teil des Mythos Schalke, ein großes Stück Schalker Geschichte. Und sicherlich war und ist er auch Mittelpunkt vieler unserer Anekdoten und Geschichten. Charly, auch wenn er uns nicht kannte, hat uns – ohne es zu wissen - jahrzehntelang begleitet. Ab heute fehlt unserem Mannschaftsfoto das Herz, die Seele. Heute ist auch ein kleines Stück Schalke für „unsere“ Generation gestorben. Ein ganz Großer. „Bevor ich sterbe möchte ich noch einmal mit der Schale eine Ehrenrunde in der Arena laufen. Davon träume ich fast jede Nacht“, sagte Charly noch im letzten Jahr. Der

große Wunsch blieb leider unerfüllt. Er hätte es verdient gehabt wie kein Zweiter, jeder von uns hätte es ihm gegönnt!

Wenn es für Schalke nötig war, dann ging unser Charly in eine Kapelle, in eine Kirche, eine Kathedrale und zündete eine Kerze für unseren Club an. Nun sind wir an der Reihe - für Charly! Zündet auch eine letzte Kerze für diesen einzigartigen Menschen an, anlässlich unseres nächsten Heimspiels gegen Borussia Mönchengladbach an der „Mauer der 1.000 Freunde“! Niemals geht man so ganz...! Ein letztes „Glückauf“ Charly. Und passe immer gut auf „unser“ Schalke auf! In unseren Herzen lebst du weiter. Wir werden dich nie vergessen.“

Die sportliche Entwicklung und alle sonstigen fanrelevanten Themen treten bei solchen Nachrichten selbstverständlich in den Hintergrund. Sogar die sportliche Rivalität, wie die Partie am vergangenen Samstag in Leverkusen eindrucksvoll gezeigt hat. Am Vortag haben wir Ultras Leverkusen über die angedachte Schweigeminute informiert, für sie war es selbstverständlich, dass sich die Leverkusener Fanszene daran beteiligt und so nutzten sie alle Kommunikationsmittel, um dieses Vorhaben in den eigenen Reihen zu verbreiten. Vielen Dank dafür und großen Respekt für die gezeigte Geschlossenheit! Einen Spielbericht aus Leverkusen ist in dieser Ausgabe natürlich zu finden, gleiches gilt für die Begegnungen auf Schalke gegen Bayern München, den MSV Duisburg und über die internationale Partie in Santander.

Ansonsten erwartet Euch eine buntgemischte Ausgabe, welche definitiv den Horizont erweitert und den Blick schweifen lässt. Dazu wird die Rubrik „Ein Spieltag aus Sicht eines SV'lers“ fortgesetzt. Eines unseres Mitglieder liefert zudem einen Beitrag zur Aktion der FanIni „Was ist Heimat“ im Rahmen der FARE-Aktionswoche, der kommende UEFA-Cup Gegner Manchester City wird kurz vorgestellt, im „Blick über den Tellerrand“ beschäftigen wir uns mit dem Schicksal eines Ultras aus Marseille und die befreundeten Ultras Nürnberg erhielten in letzter Zeit ebenfalls Unterstützung aus unseren Reihen. Wir hoffen, dass Euch die Mischung gefällt, viel Spaß beim Lesen! Wer heute nach dem Kick noch nichts vor hat, der kommt einfach mit zur Glückauf-Kampfbahn, wohin der Supporters Club und Ultras Gelsenkirchen explizit einladen:

„Stürmische, turbulente Zeiten durchlebt unser Verein in diesen Tagen: In der Mannschaft läuft es nicht rund und wir befinden uns derzeit im fußballerischen Niemandsland der Bundesligatabelle. Abseits der Fußballspiele bewegen Kontrollen, Stadionverbote und andere repressive Maßnahmen und Entscheidungen die Herzen von uns Fans. Unsere Vereinsführung trifft Entscheidungen, die nicht unbedingt bei jedem in der Kurve auf Verständnis oder gar Gegenliebe stoßen. Und zu guter Letzt verlassen uns innerhalb von nur wenigen Tagen mit Ährwin Weiß und Charly Neumann zwei „ganz große“ Schalker.

Zeit für uns Fans ein Zeichen zu setzen und ganz im Sinne unseres Vereinsliedes und im Sinne unseres verstorbenen Obmannes das zu leben, was wir bei jedem Spiel lautstark singen: „1.000 Freunde, die zusammen steh'n, dann wird der FC Schalke niemals untergeh'n!“ Hiermit laden wir, der Supporters Club (SC) und die Ultras Gelsenkirchen (UGE), alle Schalke-Fans - egal ob Mitglied in einer dieser zwei Fanvertretungen oder nicht - dazu ein, am kommenden Samstag nach dem Spiel gegen Borussia Mönchengladbach in die altehrwürdige Glückauf-Kampfbahn zu kommen. Dort möchten wir gerne, bei Speis und Trank zu fanfreundlichen Preisen, nicht nur den leicht ramponierten Glanz unserer alten Spielstätte einmal wieder aufpolieren, sonder in entspannter Stimmung mit Euch über die derzeitigen Entwicklungen in unserem Verein diskutieren. Völlig ungezwungen, bei Bier und Gulaschsuppe.

Dabei gehen wir, SC und UGE, bewusst geschlossen voran, um ein deutliches Zeichen zu setzen. Denn gerade unseren zwei Vertretungen sagt man immer eine gewisse Disharmonie nach. Hiermit möchten wir deutlich, auch nach außen hin, zeigen: Dem ist nicht so. Wir sind uns in der Sache, geschlossen hinter unserem S04 zu stehen, einig. Ohne Punkt und Komma.

Gleichzeitig kann ein solcher Abend natürlich auch dazu dienen im lockeren Gespräch und Dialog Vorurteile abzubauen, neue Kontakte zu knüpfen und somit auch den Zusammenhalt der Kurve zu fördern. Kommt also auch am kommenden Samstag nach dem Spiel zur GAK! Wir freuen uns auf Euren Besuch. Und Charly würde es sicherlich auch freuen."

Blauer Brief - In eigener Sache



Das erste, mehr oder weniger, regelmäßige Kurvenblatt unserer Gruppe erschien in der Saison 2002/03, aufgrund des damaligen Standortes in Block I der Nordkurve noch unter dem Namen „I-Mail“ und war zu Beginn nicht mehr als ein einfaches Faltpapier mit Terminen, Infos zu kommenden Ereignissen oder kurzen Texten. Mit der Zeit änderte sich nicht nur der Standort von Ultras GE, sondern auch der Name in „Blauer Brief“, zudem stieg stetig die Seitenzahl und Themenvielfalt. Ein Ende der Fahnenstange ist dabei nicht in Sicht, die letzte Ausgabe kam zum ersten Mal mit 20 prallgefüllten Seiten daher, ein Novum in der bisherigen UGE-Geschichte. Gleichzeitig freuen wir uns über das ständige Interesse an unserer Publikation und die positiven Rückmeldungen, egal ob per E-Mail oder im persönlichen Gespräch, weshalb wir die aktuelle Entwicklung gerne fortführen würden.

Bewusst haben wir den Konjunktiv gewählt, denn bei einer Auflagenstärke von 1.000 Stück und fast schon obligatorischen 16 Seiten leben wir einfach über unseren Verhältnissen, was die Produktionskosten betrifft. Mittlerweile überziehen wir mit jeder Ausgabe das selbstgesteckte Budget, es ist ein Punkt erreicht, an dem wir uns über die kommende Ausrichtung Gedanken machen müssen. Eine zwanghafte Reduzierung des Inhalts kommt eigentlich nicht in Frage, die Weitergabe von fundierten Informationen in geballter Form halten wir weiterhin für äußerst wichtig, weshalb wir eher verstärkt um Spenden für den Blauen Brief werben möchten und hoffen, dass möglichst vielen Schalkern das kurzweilige Lesevergnügen ein paar Cent wert sind.

Ab dem kommenden Heimspiel werden wir daher überall Spendensammler positionieren, wo es auch sonst den Blauen Brief gibt, egal ob vor der Partie am Fanprojekt oder neben dem Infostand. Werft bitte ein paar Münzen in die Büchsen und sichert somit weitere ausführliche Ausgaben dieses unabhängigen Projektes! An der Veröffentlichung der jeweiligen Version im Internet wird sich derweil nichts ändern, auch in Zukunft ist der Download ein paar Tage nach dem Spiel von unserer Internetseite möglich.

Rückblick Racing Santander - FC Schalke 04 1:1 (0:0)



„Nicht schon wieder Spanien“, so wird die erste Reaktion nach der endgültigen Ansetzung der vier Spiele bei vielen S04-Fans gewesen sein, schließlich führte uns der internationale Wettbewerb, egal ob Champions League oder UEFA-Cup, in den letzten Jahren verdammt häufig in eben jenes Land. So lange dabei immer neue Städte und Stadien auf die königsblaue Gefolgschaft warten, können wir sicherlich damit leben, gegen etwas mehr Abwechslung bei kommenden Auslosungen dürfte trotzdem niemand von uns etwas einzuwenden haben.

Anfängliche Bedenken bezüglich der Anreise erwiesen sich recht schnell als unbegründet, diverse Fluggesellschaften fliegen nach Santander oder zumindest in die Region und nicht zuletzt blieb immer noch die Möglichkeit, dem Wagen eine Spritztour in den Süden zu gönnen. Für diese letzte Variante entschieden sich zwei Bullibesetzungen vom Fanprojekt, die sich am späten Mittwoch auf die knapp 19 stündige Fahrt begaben. Besondere Vorkommnisse gab es auf der Route durch Belgien, Frankreich und Spanien nicht zu vermelden, anders sah es da bei den Jungs und Mädels aus, die Mittwochs aus Belgien fliegen wollten, aber lest selbst:

Enschede und Santander, das sollten also die zwei internationalen Partien in der Gruppenphase werden, wobei gerade der Vergleich mit Twente aufgrund der geringen Entfernung nicht unbedingt Europapokalvorfreude entfacht. Somit war der Ausflug an die spanische Atlantikküste eigentlich die einzig wirkliche Auswärtsfahrt auf europäischer Ebene, weshalb alles andere als eine mehrtägige Variante gar nicht erst in Frage kam. Zügig pfeilten wir an verschiedensten Verbindungen, letztlich kam dabei ein Trip von Mittwoch bis Freitag hinaus, der leider nicht so problemlos verlief wie bei der Buchung erhofft. Bereits auf dem Hinweg zum Flughafen spielte der Stau einem Teil unserer Reisegruppe einen Streich, nichts ging mehr und damit war der Flieger gen Madrid eigentlich schon abgehakt. Richtig, die Betonung liegt auf dem Wort „eigentlich“, denn als der Rest der Truppe schon vor dem Gate stand, verkündete eine Lautsprecherstimme, dass besagter Flug aufgrund von Nebel abgesagt wird. Da fahren wir über zehn Jahre ununterbrochen mit den Blauen durch Europa, erleben Verspätungen und Pannen, aber ein kompletter Ausfall stellte selbst für uns eine Premiere dar.

Also zunächst aus dem Sicherheitsbereich und in die Schlangen vor den Informationsschaltern eingereiht, um zu schauen wie es weitergeht oder ob zumindest eine Erstattung der Kosten möglich ist. Da nicht nur unser Flug in die spanische Hauptstadt gestrichen wurde, sondern auch weitere Maschinen nicht abheben durften, zog sich das Prozedere entsprechend in die Länge. Immerhin waren es bis zum Kick der Blauen noch über 36 Stunden, anders sah es da schon für die anwesenden Juve-Fans aus, größtenteils der Gruppe Bruxelles Bianconera zuzurechnen, denn die alte Dame trat bereits heute Abend bei Real an. Den Jungs gelang es wohl auf den etwas später startenden Flieger nach Valladolid umzubuchen, während wir auf eigenen Wunsch Plätze nach Zaragoza zugewiesen bekamen. Damit konnten die kurzfristigen Pläne mittels Mietwagen oder Eisenbahn nach Santander zu kommen ad acta gelegt werden, nun galt es zu warten.

Die Zeit bis zum nachmittäglichen Abflug wurde irgendwie überbrückt, dann hob die Maschine endlich ab, die Tour konnte verspätet starten. Überpünktlich erreichten wir Zaragoza, von wo nur ein Leihauto als letzte Möglichkeit blieb, um abends noch nach Santander zu gelangen, da der letzte Städtebus bereits abgefahren und an eine vernünftige Bahnverbindung nicht zu denken war. Oder eben die Nacht dort verbringen, was

aufgrund der gebuchten Herberge im Spielort von uns nicht wirklich in Erwägung gezogen wurde. Fünf Stunden später waren die 420 Kilometer abgerissen, der Siebensitzer bei der Autovermietung abgegeben, das Hotel erreicht und nun konnte auch für den Fahrer der gemütliche Teil des Abends beginnen. Erste Anlaufstation war ein via Internet lokalisierter Irish Pub mit Cider-Ausschank, das hatten wir uns einfach verdient. Im weiteren Verlauf wurde die Bar gewechselt und damit die bekannten Nasen getroffen, die seit mittags hier weilten, so wie es unsere Reiseplanung ebenfalls vorgesehen hätte. Der ein oder andere hatte bereits die Segel gestrichen oder sackte alsbald auf den Tisch, mehrere Stunden Vorsprung waren deutlich sichtbar, so wurde unsererseits nicht übermäßig lange gezaubert, schließlich war morgen auch noch ein Tag.

Dieser begann erstaunlich fit, recht früh und mit bestem Ausblick auf Meer und Sandstrand, sobald die Straße vor dem Hotel überquert war. Natürlich kein Vergleich zum geliebten Ruhrpott, aber gelegentlich doch ganz nett eine etwas andere Landschaft zu sehen. Die Temperaturen waren für Anfang November angenehm, im Pullover konnte der Weg zum Stadion abgelaufen werden, das nach dem Stadtteil, in dem es liegt, benannt ist, El Sardinero. Insgesamt passen 22.500 Zuschauer in den kleinen, kompakten Kasten, der idyllisch unweit des Atlantiks liegt. Absolut beste Lage, selbst wenn aus dem Zentrum eine Fahrt mit Bus oder Taxi nötig ist. Zu dieser Uhrzeit war am Stadion verständlicherweise nicht viel los, immerhin war der Fanshop geöffnet und die relevanten Bereiche der Heimseite konnten lokalisiert werden, um abends nicht ins offene Messer zu laufen. Ansonsten verlief der restliche Tag ereignislos, da ein wirklich zentraler Treffpunkt für die königsblaue Fanschar in der Stadt nicht gegeben war, so kochte jedes Grüppchen das eigene Süppchen. Bei den örtlichen Gegebenheiten nicht unbedingt verwunderlich oder verwerflich, kein großer öffentlicher Platz als Anlaufstelle, viele Kneipen öffneten lediglich am späten Nachmittag, andere Reisegruppen trudelten erst im Laufe des Spieltags ein, aber spätestens am Gästesektor fand der UGE-Haufen endgültig zusammen.



Wobei es den einen Auswärtsblock für alle 600 Schalcker gar nicht gab, sondern letztlich drei verschiedene Sektoren mit Königsblauen gefüllt wurden. Komische Handhabung seitens des Heimvereins, aber die spanischen Fanszenen gelten ja nicht als die reisefreudigsten, weshalb im Ligaalltag sicherlich eines der Kontingente ausreicht. Mit Beginn der Einlasskontrollen wurde erstmal jeder Schalcker in den eigentlich Bereich auf der Hintertortribüne verfrachtet, anschließend die angrenzenden Plätze auf der Gegengerade gefüllt und der Rest fand links davon im anderen Eckblock eine Heimat für die 90 Minuten. Wir sammelten uns frühzeitig hinter unserer kleinen Auswärtszaunfahne und genossen





einfach die Zeit, endlich mal wieder gemeinsam als Gruppe in einem Stadion stehen zu können. Viele Spiele bleiben durch die Stadionverbote nun mal nicht, schön zu sehen, dass die Resonanz bei den internationalen Touren stetig steigt und eben durch die angesprochenen SV noch eine zusätzliche Bedeutung bekommen. Insgesamt dürften es, inklusive Fördermitglieder, ca. 85 UGE-Mitglieder gewesen sein, die dem S04 bis in den Norden Spaniens gefolgt waren, eine passable Anzahl. Leider wurden sowohl Trommeln und Fahnen als auch das Megafon vor der Reise nicht eingepackt, bei den

örtlichen Gegebenheiten hätten wir die Sachen verdammt gut gebrauchen können. Doch auch so konnte sich der Support sehen und hören lassen, durchgängige Anfeuerung für die Knappen, zumeist vom Großteil unseres Sektors getragen, mit entsprechender Koordination wäre noch etwas mehr möglich gewesen, insbesondere bei den Schalkern auf der angrenzenden Gegengerade. Gerade die längeren Lieder im zweiten Durchgang überzeugten, egal ob es „Zeig mir den Platz in der Kurve“, „Königsblauer S04“ oder „Wir sind Schalker“ war. Den dritten Gästeblock vernahmen wir erst im Laufe des Spiels, als ein erster Wechselgesang zwischen beiden Bereichen erklang.



Eine wirkliche Einschätzung der einheimischen Anhänger ist nicht ganz einfach, aufgrund der Akustik im El Sardinero war von der Hauptgruppe Juventudes Verdirblancas kaum was zu hören. Ihr Standort befindet sich nicht zentral auf der gegenüberliegenden Hintertortribüne, sondern in der Ecke zur Gegengerade, für unsereins schwer einsehbar, ständige Aktivitäten können wir ihnen auf jeden Fall bescheinigen. Treffpunkt der Jungs war vor dem Kick der nahegelegene Park am Stadion, von wo nicht nur die ersten Gesänge entnommen wurden, sondern auch etliche Bengalos erstrahlten. Trotz

des Gründungsdatums von 1986 berichteten unsere Späher von einem recht jungen Haufen, der sich dort versammelt hatte, Feindseligkeiten oder gar Auseinandersetzung gab es keine, überall in der Stadt war der Empfang freundlich und offen. Am, von unserem Standpunkt aus gesehen, rechten Rand der Haupttribüne hatte sich mit Cruzada Verdiblanca eine zweite Fangruppierung samt Doppelhaltern und Fahnen eingefunden, der Einfluss schien aufgrund der Anzahl auf den ersten Blick allerdings äußerst gering. Allgemein stieg das gesamte Stadion mehrmals in Gesänge ein oder stimmte welche an, z.B. der Bereich über unserem Sektor. Hier hatten sich außerdem zwei Jungs mit den eigenen Trommeln positioniert und hauten nahezu 90 Minuten wortwörtlich auf die Pauke, selbst wenn keine Schlachtrufe ertönten. Mit dieser Masche schafften sie es immerhin unseren Support zu stören und uns öfters aus dem Takt zu bringen. Charakteristisch für die Fanszene der Grün-Weißen scheinen die vielen Zaunfahnen zu sein, die im gesamten Stadion an der Rückwand des Oberrangs zu finden sind. Dort hängen die bedruckten Aushängeschilder der Fanclubs anscheinend 365 Tage im Jahr, wie Besucher des vorabendlichen Abschlusstrainings zu berichten wussten. Eine Tatsache, die in hiesigen Gefilden nicht ganz ungefährlich ist, Schalker Langfinger vergriffen sich allerdings nicht an den Bannern. Warum auch, negative Berührungspunkte mit den Racing-Anhängern gab es bislang in keinstern Weise. Für weitere Informationen empfehlen wir dem spanischsprachenden Teil unser Leserschaft die Internetseiten der beiden Ultra-Gruppierungen www.juventudesverdirblancas.com und www.cruzadaverdirblanca.com.

Vor 16.000 Zuschauern im längst nicht ausverkauften Stadion erreichten wir letztlich ein 1:1-Remis, womit beide Teams nach dem Spielverlauf zufrieden sein mussten. Santander sammelte nach der Auftaktniederlage bei Twente Enschede den ersten Punkt in der Gruppenphase ein und die Blauen bleiben weiterhin ungeschlagen, bevor mit Manchester City und den befreundeten Holländern die dickeren Brocken kommen. Während der obligatorischen Blocksperre entwickelten sich Spaßpöbeleien zwischen den beiden königsblauen Eckblöcken, eine durchaus lustige Sache, die die Wartezeit ungemein verkürzte. Zum Ausklang des Abends ging es erneut ins Zentrum der knapp 200.000 Einwohner zählenden Stadt, der Irish Pub war von gestern noch bekannt und lud heute zur internationalen Studentenparty ein. Voller als am Vortag war er auf jeden Fall, für die wirkliche Party waren gegen Ende allerdings eher wir verantwortlich, inklusive eigener Sangeskünste. Für uns blieb der Laden extra noch eine halbe Stunde länger auf, die letzten Absacker sollten in einer anderen Pinte folgen, was das ein oder andere Mitglied unserer Reisegruppe fast bis zur vereinbarten Abfahrt am nächsten Morgen ausdehnte und entsprechend aussah.

Ein direkter Rückflug von Santander war am Freitag nicht möglich, weshalb das 250 Kilometer entfernte Valladolid als Destination auserkoren wurde. Dorthin sollte es letztlich erneut per Mietwagen gehen, weil weder die Bus- noch Bahnverbindung zeitlich ideal war. So verließen wir morgens die autonome Region Kantabriens, der Großteil verpennte die dreistündige Fahrt, ehe der Vogel in Richtung Belgien abhob und die letzte Etappe gen Ruhrpott bestritten werden konnte.

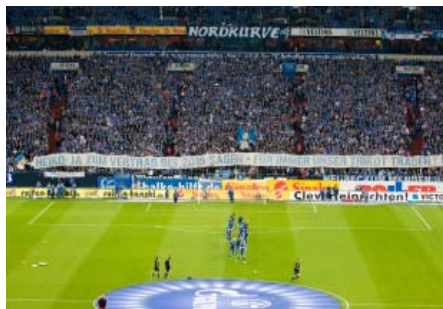
Rückblick FC Schalke 04 - FC Bayern München 1:2 (1:2)

Beim letzten Heimspiel in Gelsenkirchen waren die Süddeutschen aus München zu Gast, bei verhältnismäßig gutem Wetter öffnete das Fanprojekt an diesem Sonntag um 13:00 Uhr. Die UGE-Volkküche schuftete mal wieder für alle Anwesende und sorgte so für das leibliche Wohl, die Speisekarte hatte dieses Mal sehr leckeren Leberkäse samt Krautsalat und gebratenen Zwiebeln aufzubieten. Natürlich war auch für den Nachtisch gesorgt, für einen günstigen Kurs wurden Crepes mit verschiedenen Beilagen serviert.

Frühzeitig war dann auch der gesamte Mob am Stadion angekommen, da noch zwei Spruchbänder präpariert wurden. Zudem wurde gewöhnlicherweise die neue Ausgabe vom Blauen Brief verteilt, der rekordverdächtige 20 Seiten aufzubieten hatte. Schon länger ist es unseren Verteilern aufgefallen, dass die Wertschätzung bei der Abholung im Stadion nur bei sehr wenigen Lesern sichtbar ist, warum eigentlich? Woche für Woche bekommen wir fast ausschließlich positive Rückmeldungen, die herzlich weitergeleitet werden, per E-Mail, in der Nordkurve bleiben jedoch wertschätzende Worte aus. Es ist einfach bitter, wenn unseren Verteilern ohne jegliche Mundbewegung ein Exemplar aus der Hand gerissen wird, in diesen Momenten stellen wir die etlichen Arbeitsstunden wirklich in Frage.

Der Gästeblock füllte sich nach und nach sehr gut, selbst der Oberrang war an diesem Tag mit rot-weißen Farben geziert, für ein Auswärtsspiel mit dieser Entfernung ein besonderes Bild. Leider müssen wir diesen Eindruck schmälern und festhalten, dass schon auf dem Hinweg via Zug etliche FCB-Anhänger aus dem Ruhrgebiet und Umgebung gekommen sind, der Verein hat eben, ähnlich wie wir, überall Umlandfans und so kann sich der Gästehaufen auch kaum mit dieser Anzahl brüsten.

Beim Einlaufen der Mannschaften zeigten wir dann das erste Spruchband „Heiko: Ja zum Vertrag bis 2015 sagen – für immer unser Trikot tragen!“ Richtung Spielfeld.





Heiko Westermann zeigt uns Woche für Woche, dass es auch noch Fußballer gibt, die leidenschaftlich kicken und sich jedes Spiel für den S04 opfern. Diesen herzhaften Willen wollen wir einfach sehen und daher hat er einfach den Rückhalt der Kurve für seine Vertragsverlängerung verdient.

Der Pöbel der Gäste flaggte dann kurz vor Beginn standardmäßig an der Plexiglasscheibe, zu erkennen war die Schickeria-Zaunfahne samt Ausgespernte immer bei uns-, Inferno- und Gegen den modernen Fussball-Doppelhalter. Im Oberrang hingen zudem auch noch einige Zaunfahnen, mit Sicherheit ein gutes Bild, das jedoch ausbaufähig ist. Zu Beginn der Partie zeigten wir dann ein weiteres Spruchband „München: Ordnungsgeld für Leidenschaft? – krank und einfach ekelhaft!“, das sich an den Eklat der Münchener in Bezug auf das Fahnenverbot mit polizeilichen Folgen bezieht. Hiermit möchten wir einfach unsere Solidarität aussprechen, da es uns mit Sicherheit auch treffen kann. Schickeria München, nicht aufgeben, sondern kämpfen! Wer die Hintergründe noch einmal nachlesen möchte, der kann das in der letzten Ausgabe tun.

Die Stimmung war im Gästeblock doch recht bemüht, ab und an waren die Münchener zu vernehmen, der optische Eindruck war jedoch beeindruckender, da regelmäßig rot-weiße Fahnen wehten und geschwenkt wurden. Schalkes Nordkurve hatte in der ersten Halbzeit mit Sicherheit den bislang besten Auftritt, es hat einfach wieder richtig Spaß gemacht, leider passte sich die Motivation in der zweiten Hälfte nicht an. Die sportliche Leistung auf dem Spielfeld ist von unserer Mannschaft eigentlich ebenfalls zu würdigen, trotzdem verlor der S04 die Partie unverdient, in ein paar Tagen kräht jedoch eh kein Hahn mehr nach dem Spielverlauf, deswegen sind es mal wieder drei verlorene Punkte.

Nach kurzer Heimrecherche am PC haben wir gesehen, dass sich die SM samt Umfeld mit dem Pariser Anhang solidarisch erklärt hat, indem jeder Fan vor den Stadionsoren die Hose fallen ließ. Zur Erklärung: Die Pariser wurden vor der Partie in Gelsenkirchen auf penibelste Weise bis zum letzten Fetzen Stoff kontrolliert und durchsucht, eine Maßnahme, die mit Sicherheit an der Würde des Menschen kratzt. Weitere Informationen samt Fotos gibt es auf www.schickeria-muenchen.de zu finden.

Rückblick Bayer 04 Leverkusen - FC Schalke 04 2:1 (2:0)

Es war eigentlich wie immer in Leverkusen, zumindest auf dem Platz und auf den Rängen, aber wir beginnen mal chronologisch.

Wie gewohnt reiste der königsblaue Tross per Zug nach Leverkusen, inklusive Fußmarsch vom Bahnhof zur Baustelle am Stadion. Ungewohnt komplett unüberdacht präsentierte sich die Arena, der neue Oberrang war teilweise sogar schon existent, auch wenn wir uns sehr gewundert haben, dass dieser recht klein zu werden scheint.



Mittels Flyer wurden die anwesenden Schalcker auf eine von uns initiierte Schweigeminute zu Ehren Charly Neumanns in der ersten Minute nach Anpfiff aufmerksam gemacht, anschließend sollte das Vereinslied gesungen werden. Neben unserer in schwarz gehaltenen Zaunfahne „Charly Unvergessen“ wurde im Schalke-Block noch ein anderes Spruchband mit der Aufschrift „Mach’s gut, Charly!“ gezeigt. Eine absolut große Geste zeigte der Leverkusener Anhang, der nicht mehr wie gewohnt hinter dem Tor stand, sondern in den Eckblock schräg gegenüber vom Gästeblock gewandert ist. Nicht nur, dass sie sich ebenfalls an der Schweigeminute beteiligten, sie zeigten auch noch optisch Anteilnahme mit dem Spruchband: „Es ist nicht wichtig, welchen Verein man geliebt hat, sondern, wie sehr man den Fußball geliebt hat, sondern, wie sehr man den Fußball geliebt hat! R.I.P. Charly Neumann“. Respekt!

Bis auf diese Ausnahmen lief jedoch alles seinen normalen Gang. Auf dem Platz fand Schalke gar nicht statt, und so haben wir uns in der ersten Halbzeit zwei Tore einkassiert. Die Offensive in den letzten fünf Minuten in der zweiten Halbzeit reichte nicht aus und so musste sich das königsblaue Team gegen zehn Leverkusener mit 2:1 geschlagen geben.

Auf den Rängen herrschte, wie immer, eine eigentlich ganz gute Stimmung und auch auf die in Leverkusen üblichen Pöbeleien in Richtung der Vereinsverantwortlichen warteten wir nicht vergebens. Nächstes Jahr wird natürlich alles besser.

Rückblick FC Schalke 04 - MSV Duisburg 3:1 (2:1)

Kurzfristig anberaumte Testspiele scheinen unter Fred Rutten wieder alltäglich zu werden, eine Vorliebe für diese Beschäftigungsmaßnahme der Reservekicker sind bei ihm unverkennbar. Nach Heracles Almelo und RW Oberhausen gastierte heute der MSV als Sparringspartner in der Ruine des Parkstadions, vom „allerletzten“ Kick in der ehemaligen Schüssel wollen wir gar nicht erst anfangen. Laut vereinseigenen Angaben fanden sich 500 Zuschauer auf der Gegengerade ein, der berühmteste war Peter Neururer, der noch nicht auf der Trainerbank des Zweitligisten Platz nahm, sondern die Perspektive von den Rängen bevorzugte. Relevante Fanaktivitäten waren verständlicherweise nicht zu erkennen, aus Duisburg hatten sich ein paar Anhänger eingefunden, Kohorte und Umfeld traten allerdings ebenso wenig in Erscheinung wie Ultras GE. Mal schauen, welcher Gegner zum nächsten Test am Mittag aus dem Hut gezaubert wird.

Neues vom Infostand



Sofern die Post nicht getrödelt hat, dürfte bereits bei diesem Heimspiel die zehnte Ausgabe Blickfang Ultra bei uns erhältlich sein. Auf den 68 Seiten dreht es sich unter anderem um die beliebten Matchreports, diesmal von den Partien VfB Stuttgart gegen den Karlsruher SC, CZ Jena gegen Dynamo Dresden und Hansa Rostock gegen Sankt Pauli. Im Interview bezieht The Unity Stellung, die üblichen Rubriken, wie Klänge aus der Kurve, runden den nationalen Teil ab, ebenso wie die Buchbesprechung von „Schwarzer Hals, Gelbe Zähne Teil 2“, eine CD-Vorstellung oder diverse Leserbriefe, Fotos oder Diskussionsansätze. International wird ein Blick nach Ungarn und Argentinien geworfen, außerdem werden noch andere Themen näher beleuchtet. Hört sich nach interessantem Lesestoff nicht nur für die kommenden Auswärtsfahrten an, also zuschlagen!



Die Fanszene unseres heutigen Gegners hat mit dem Magazin „uMGehört“ ein interessantes Fanzine zu bieten, das auch nach der Auflösung der Ultras Mönchengladbach weiterhin erscheint. Mittlerweile ist die vierte Ausgabe erschienen und ein paar Exemplare dürften für interessierte Schalker den Weg nach Gelsenkirchen finden, einfach heute nach dem Spiel am Fanprojekt nachfragen. Lediglich einen Euro kostet die lesenswerte Publikation, dafür gibt es 36 Seiten mit allerlei Infos über die Szene in Mönchengladbach.

Für UGE-Mitglieder besteht weiterhin die Möglichkeit, sich für die Busfahrten nach Stuttgart, Enschede, Mannheim und Jena anzumelden. Von frühzeitiger Planungssicherheit haben wir schon oft genug geschrieben, leider fällt vielen erst kurzfristig auf, dass der Platz für die nächste Tour noch gar nicht gesichert ist und sie wundern sich, wenn die Gefährte ausgebucht sind. Ultras GE ist nun mal kein Reiseunternehmen, wir stampfen nicht fünf Tage vor der Begegnung mal eben einen zusätzlichen Bus aus dem Boden, wer zu spät kommt, der hat eben Pech gehabt, so wie es für Cottbus der Fall war.

Ultras Hannover-Interview - 50+1-Regelung

www.bundesliga.de:
Dieser Spieltag ist
noch nicht fix
terminiert.

Eintrittskarte: 20 Euro

Zugfahrkarte: 80 Euro

Planungssicherheit: Unbezahlbar!

Hinweis:
Die exakten Termine werden
immer erst einige Wochen vor
den Spielen bekannt gegeben.
Zudem kann es aufgrund
aktueller Ereignisse zu
Terminänderungen kommen.

Nachdem wir bereits mehrfach über die 50+1-Problematik berichtet haben, möchten wir in dieser Ausgabe beleuchten, wie die Ultras Hannover mit der Situation umgehen. Warum wir ausgerechnet mit dieser Gruppe ein Interview geführt haben, liegt auf der Hand, schließlich ist der Präsident von Hannover 96 im Kampf gegen die 50+1-Regel federführend. Das Interview gibt interessante Einblicke in die mitunter nicht ganz leicht zu verstehende Sachlage und zeigt auf, wie sich die Ultras aus der Stadt an der Leine gegen den Ausverkauf des Fußballs stemmen.

Euer Präsident ist derzeit bundesweit in den Schlagzeilen. Er möchte unbedingt die 50+1-Regel kippen, notfalls über den Rechtsweg. Wie lautet Euer Standpunkt in dieser Thematik?

UH: Wir sehen diese Regel vor allem als Symbol, das uns als eine Art imaginäres Sicherungsseil vor dem Fall in den totalen Ausverkauf des Fußballs bewahrt. Wie tief der Fußball fallen kann, sehen wir im nahen Ausland, wo Vereinsnamen geändert, Standorte beliebig verändert und die „Vereine“ beliebig an den nächsten Millionär bzw. Milliardär verkauft werden können. Noch verhindert die 50+1-Regel diese Auswüchse - immerhin haben die Verbandsrentner so den Einstieg von Red Bull bei Sachsen Leipzig verhindern bzw. hinauszögern können. Für uns gibt es aber noch eine zweite Sichtweise, die mit der Struktur unseres „Vereins“ zusammenhängt. Seit Ende der 90er-Jahre sind die wichtigsten Mannschaften (Profis, Amateure, A- und B-Jugend) nicht mehr Teil des ursprünglichen Vereins (Hannover 96 e.V.), der Spielbetrieb wird seit dem von der KGaA (Kommanditgesellschaft auf Aktien) organisiert. Diese Ausgliederung aus dem Gesamtverein geschah damals, um überhaupt in der 2. Bundesliga überleben zu können. Dieser Schritt war zu diesem Zeitpunkt sicherlich der Richtige, aufgrund fehlender Alternativen.

Dadurch hält der e.V. aber nicht mehr die Mehrheit an der KGaA und ist somit schon längst entmündigt, bevor die 50+1-Regel fällt. Bereits jetzt werden 72,2 % der KGaA von Gesellschaftern gehalten, die sich in einer GmbH zusammengeschlossen haben und deren Geschäftsführer Martin Kind ist.

Das einzige Machtinstrument (wohl eher stumpfes Schwert), das den Mitgliedern des e.V. somit erhalten geblieben ist, ist die Wahl des Aufsichtsrates, der wiederum, über einen formalen Umweg, den Geschäftsführer der KGaA bestimmt. Um aber allen Eventualitäten vorbeugen zu können, möchte Martin Kind die 50+1-Regel abschaffen, um den Gesellschaftern vollständig die Macht zu sichern, die sie faktisch bereits jetzt haben. Denn mit Abschaffung der Regel kann der Geschäftsführer der KGaA direkt von den Geldgebern gewählt werden und muss nicht mehr in Personalunion noch Präsident des e.V. sein.

Die ganze Struktur ist mit Sicherheit mehr als verwirrend, deswegen gibt es den entscheidenden Teil noch mal in Kurzform: Der e.V. und mit ihm seine Mitglieder haben seit der Ausgliederung keine Möglichkeit mehr, die Geschehnisse zu beeinflussen. Der Fall der 50+1-Regel hat für uns also eigentlich nur noch den oben erwähnten symbolischen Charakter.

Jedoch hat Martin Kind in unseren Treffen mit ihm immer sehr offensiv vertreten, dass er zwar möchte, dass die 50+1-Regel fällt, sich aber keine Verhältnisse wie in England oder Österreich wünscht.

Seinem Bestreben zufolge sollte der Verband entscheiden, dass die Beschränkung abgeschafft wird, gleichzeitig aber sollte er festlegen, dass Vereinsnamen, -farben und -standorte nicht verändert werden dürfen. Ebenso wünscht er sich eine Fixierung, dass das investierte Geld mindestens 10 Jahre dem „Verein“ als Kapital zur Verfügung stehen muss, womit Investitionen im Sinne von Hedgefonds ausgeschlossen wären. Inwiefern man ihm diese Äußerungen abnehmen kann, steht natürlich auf einem anderen Blatt. Allerdings muss man ihm zu Gute halten, dass diese Überlegungen in sein Konzept der „Marke Hannover 96“ passen, wobei man „Marke“ in unserer Sprache auch durch das abstrakte Gebilde „Verein“ ersetzen kann.

Wie stehen andere Gruppen bzw. relevante Fanclubs in Hannover dazu? Was sagt die Rote Kurve?

UH: Die Rote Kurve folgt treu ergeben den Ausführungen Kinds und die Brigade vertritt den Standpunkt, dass die Kommerzialisierung gesamtgesellschaftlich bedingt und daher nicht nur im Fußball aufzuhalten ist.

Insgesamt herrscht aber die traurige Einsicht, dass mit der Ausgliederung der Zug bereits abgefahren war, bevor die aktive Szene hätte eingreifen können. Ende der 90er-Jahre war die Vereinshörigkeit insgesamt zu hoch, um das verhindern zu können bzw. fehlte es den meisten an Ein- und Weitsicht.

Gab und gibt es von Euch Aktionen bezüglich des Themas?

UH: Wir haben eigentlich nur interne Aktionen dazu gemacht, um überhaupt erstmal die Struktur unseres

„Vereins“ für möglichst viele ersichtlich zu machen. Immerhin müssen wir uns eingestehen, dass die Ultras Hannover nie den e.V. unterstützt haben, bei unserer Gründung war die Ausgliederung bereits Fakt. Wir halten es auch für verlogen, jetzt das Wehklagen anzufangen, nur weil wir uns bewusst gemacht haben, dass der „Verein“, den wir unterstützen eher ein Konstrukt in unserem Kopf ist.

Gibt es eurerseits schon Überlegungen, wie Ihr im Falle einer Übernahme Eures Vereins durch einen Investor reagiert?

UH: Es gibt ein paar Spinnereien, die uns durch den Kopf gehen, die aber nur bedingt mit der Übernahme eines Investors zusammenhängen. Wir sagen also nicht, dass sobald ein Investor kommt, wir die Koffer packen. Auch im Moment wird 96 schließlich von Geldgebern gesteuert. Außerdem sucht Martin Kind, dem eigenen Bekunden nach, nicht nach einem großen Finanzier, viel mehr will er die großen Unternehmen aus der Region ins Boot holen. Im Endeffekt ist aber alles nur Spekulation. Wenn natürlich die elementaren Dinge angefasst werden, sind wir verschwunden, zumindest aus dem Profifußball. Da werden wir unser Wort stehen, allein um unsere Authentizität zu wahren. Die Gruppe ist in ihrer Existenz nicht an das Schicksal einer KGaA gekoppelt.

Der konkreteste Plan, den wir bisher diskutiert haben, beschäftigt sich mit der Neugründung der dritten Mannschaft, die weiterhin beim e.V. ansässig wäre und momentan nicht am Spielbetrieb teilnimmt. Allerdings ist das im Moment nicht aktuell.

Vielen Dank für das Interview!

Ein Spieltag aus der Sicht eines SV'lers



Keine Sorge, wir haben nicht etwa vergessen die Überschrift zu ändern oder den Text aus dem letzten Blauen Brief zu löschen. Stattdessen gibt es unter dem gleichen Titel eine Art Fortsetzung, bei der ein weiteres Mitglied der Sektion Stadionverbot Einblicke in sein Seelenleben gewährt. Der Ansatz und die Gedanken sind definitiv anders als im ersten Teil, eher selbstkritisch, aber nicht weniger interessant und wer dieses Schicksal noch nicht erfahren hat, der kann die Gefühle nur erahnen. Gerne führen wir die Serie weiter, falls Euch was unter den Nägeln brennt oder ihr Eure Erfahrungen als Ausgesperrte schildern möchtet, immer her damit. Genug der einleitenden Worte, hinein in den Text, fernab von Euphorie und rosaroten Wolken:

Nachdem ich beim letzten Heimspiel den Blauen Brief in den Händen hielt und den Text eines Mitstreiters aus der Sektion Stadionverbot las, kam mir sofort die Idee, meine eigenen Gedanken endlich mal in Worte zu fassen. Empfindungen, die sich deutlich von denen unterscheiden, die im vergangenen Blauen Brief geäußert wurden, ohne dies mit irgendeiner Wertung in Verbindung zu bringen. Als ich die Nachricht vom SV bekam, brach für mich, im Gegensatz zu manch anderem, keine Welt zusammen. Ein Großteil meiner Freunde, mit denen ich die letzten fünf bis sechs Jahre verbracht habe, saß entweder schon draußen oder bekam die gleiche Nachricht wie ich, ab sofort war ich eben unerwünscht in den deutschen Stadien. Ein Schicksal, das für unsere Gruppe leider kein Neuland ist und gerade aufgrund der Erfahrungen, die meine Vorgänger gemacht haben, war ich überzeugt, dass ich die kommenden zwei Jahre ohne Probleme totschiessen werde. So begann die Sommervorbereitung, es stand kein besonderes Spiel an, die Bustour nach Aachen entwickelte sich sogar vor dem Tivoli zum Highlight und da das eigentliche Gruppenleben normal weiterlief, konnte von Resignation keine Rede sein. Was sind schon zwei Jahre?

Dann kam das erste Heimspiel noch vor dem Bundesligastart, CL-Qualifikation gegen Atlético Madrid und damit das böse Erwachen. In den letzten Jahren hatte ich bei jeder Partie in der Arena immer etwas zu tun, feste Aufgaben, egal ob es um die Informationen für potentielle Neumitglieder oder den Infostand ging. Und nun? Totschlagen der Zeit am Fanprojekt, Blicke auf die Zeiger der Armbanduhr, die sich einfach nicht bewegen wollen, wie soll bloß die Zeit bis zur Übertragung im Fernsehen verstreichen? Zuvor begleiteten wir den verbliebenen Rest der Gruppe zum Stadion, einerseits, um zumindest etwas Atmosphäre zu schnuppern, andererseits, weil die neuen Stadionverbote sicherlich nicht ganz zufällig ein halbes Dutzend erfahrener Mitglied getroffen hat, eine bewusste Schwächung von Ultras GE. Schlimm zu sehen, wie ausgedünnt die eigene Gruppe nach der Sommerpause schien, viele Positionen neu besetzt werden müssen und ich selbst nur bis zum Stadiontor in der Lage war, der Gruppe zu helfen. Ein Gefühl von Ohnmacht, selbst wenn die Jungs und Mädels drinnen alles meisterten, sich die Abläufe nun neu einspielen werden und das Tagesgeschäft weiterläuft.

Nach schier unendlicher Wartezeit begann das erste Pflichtspiel für mich als SV'ler, was für mich nach einer Viertelstunde eigentlich schon gegessen war, ich kann einfach nicht verstehen, wie ich mir ein Spiel im Fernsehen angucken soll. So verbrachte ich den restlichen Abend lieber hinter der Getränkeausgabe, hoffte, dass die Zeit bis zum Abpfiff schnell verging und meine Freunde aus dem Stadion kommen, um zumindest zu erzählen, wie es in der Kurve lief, was die Gäste für einen Support boten oder welche Zaunfahnen aus Spanien bzw. Polen mitgebracht wurden. Die nächsten Begegnungen verliefen nach dem gleichen Muster, egal ob daheim oder auswärts, nur die Unzufriedenheit mit der eigenen Situation wurde immer größer, es war einfach nicht meine Welt. Den Großteil der Zeit zwischen Abmarsch der Gruppe zum Stadion und dem Anpfiff verbrachte ich in letzter Zeit irgendwo in der Stadt beim Essen, alles andere würde über kurz oder lang zum Streit mit den eigenen Freunden führen, reiner Selbstschutz. Das, was an mir nagt, ist dabei nicht das Verpassen der 90 Minuten, sondern dass ich der eigenen Gruppe in dieser schwierigen Zeit nicht helfen kann, sondern von außen zusehen muss, wie sich immer mehr Probleme auf türmen und die verbliebenen Jungs und Mädels ständig neue Hürden zu nehmen haben. Wegen solcher Dinge kann ich meiner Situation nichts abgewinnen oder mich darauf freuen, mit meinen Freunden im Fanprojekt das Spiel zu sehen, da mich gerade die Gesichter daran erinnern, in welcher Situation wir uns befinden, ein Teufelskreis!

Das erste Highlight meiner kurzen Phase als Ausgesperrter war, abgesehen von den internationalen Touren nach Madrid, Nikosia und Santander, bis jetzt die Fahrt nach Karlsruhe, trotz Terminierung unter der Woche. Letztlich waren wir 16 SV'ler, darunter fast alle meine langjährigen Weggefährten und zum ersten Mal hatte ich gemeinsam mit den anderen Mitsreitern Spaß. Egal ob es auf der Fahrt im Bus war, beim Absetzen vor dem Gästeblock, um unnötiger Polizeibegleitung für den Abend zu entgehen oder in der ausgewählten Kneipe. Es war einfach ein anderes Gefühl als in den Wochen zuvor, endlich durfte ich mal wieder diese gewisse Gruppendynamik spüren, für die ich meine Gruppe an guten Tagen liebe und mit einem Schlag jeder negative Punkt in Vergessenheit gerät. Momentan habe ich nicht mal ein Viertel meiner persönlichen Leidenszeit geschafft, mir graut es vor den kommenden Monaten und möglichen Schwierigkeiten, die noch auf uns alle zukommen werden. Sind sich die Personen drinnen überhaupt bewusst, welches Privileg sie haben? Jeder kann dazu beitragen die Gruppe, die Kurve und auch die Fanszene ein Stück nach vorne zu bringen.

Für viele Leser werden die Zeilen resignierend klingen, zumindest im Vergleich zu dem, was sonst im Blauen Brief von den SV'lern geschrieben wird. Gerade das soll es nicht, sonst hätte ich Ultras GE und der Nordkurve längst den Rücken gekehrt. Das ist ein Versuch, denjenigen die Augen zu öffnen, damit sie verstehen, was in einem vorgeht, während wir ausgesperrt sind. Gleichzeitig soll das als Motivation für alle zukünftigen, hoffentlich wenigen, SV'ler dienen, denen die gleichen Gedanken durch den Kopf gehen, die sich aber vielleicht nicht trauen, sie auszusprechen.

Gemeinsam unaufhaltsam! Stadionverbote halten uns nicht auf! Wir werden siegen!

„Was ist Heimat“

Warum tragen Gelsenkirchener Jugendliche, die noch nie in einem türkischen, polnischen oder russischen Stadion waren, die Trikots der Heimat ihrer Väter und Mütter? Mit diesem Thema befasst sich momentan eine Kampagne der Schalker Faninitiative, die wir als Ultras Gelsenkirchen unterstützen, nicht zuletzt, weil in unserer Gruppe unterschiedlichste Nationalitäten zusammengefunden haben. Ein Mitglied lässt uns an seiner ganz persönlichen Geschichte teilhaben, ein Text, den es so bislang nicht im Blauen Brief gab und der vielleicht Ansporn für weitere Schilderungen dieser Art ist:

Bei der Aktion der Schalker Fan Initiative „Was ist Heimat?“ und den oben gestellten Fragen kam mir direkt meine eigene Geschichte in den Sinn. Schon als kleine Kröte schlugen mehr oder weniger zwei Herzen in meiner Brust, das eine schlug Dank guter Vorarbeit meines Vaters für Schalke, den Verein, dem er seit dem Anfang seiner Gastarbeiterzeit in Deutschland Anfang der 70er-Jahre die Daumen drückte. Ihm hatten es damals vor allem seine Landsmänner Branko Oblak, Envar Maric und Vilson Dzoni angetan, sie verkörperten in einer fremden Welt ein Stück Heimat, das er schon von unten kannte, auch wenn keiner der drei jemals für seinen damaligen Club FK Sarajevo gespielt hatte, sondern teilweise für die damaligen Erzrivalen. So schleppte er mich auch relativ früh mit ins Stadion, das erste Spiel war direkt Ende der 80er-Jahre gegen Rot-Weiß Essen. Das Spektakel erinnerte mehr an Sylvester, so habe ich da als kleiner Junge mehr in den Himmel geschaut. So dauerte es noch ein paar Spiele, ehe ich mein Herz an die Blau-Weißen verloren hatte.

Die zweite große Liebe entdeckte ich 1989 in Köln, Roter Stern Belgrad war zu Gast, wieder war ich quasi Garant für ein spektakuläres Spiel abseits des Platzes und war hin und weg von der Begeisterung meiner damaligen Landsleute, die gegen Ende des Spiels immer mehr in Wut umschlug, als wir ein 2:0 aus dem Hinspiel noch abgaben und mit 3:0 gegen die Kölner die Segel streichen mussten. Zum ersten Mal fühlte ich eine Verbundenheit mit den Personen, die die Sprache meiner Eltern sprachen, diese Verbundenheit wird wohl jeder ältere Schalker von seinen Gastspielen in Köln kennen, wenn es mal wieder Streit mit dem Block über einem gab. Aber das damals war die Begegnung mit einer anderen Welt, Bengalen überall im Block, handfeste Auseinandersetzungen zwischen den Jungs aus Belgrad und Gastarbeitern mit Hajduk-, Partizan- und anderen Anhängern, Auseinandersetzungen zwischen dem Gästeblock und den Kölnern und ich als kleiner total verstörter Junge dazwischen. Eine neue Liebe wurde entdeckt!

Für längere Zeit gab es aber nur den FC Schalke, Roter Stern war nur an Wochenenden über den Weltempfänger meines Opas zu erreichen, der sich die Radioreportagen des jugoslawischen Erstligafußballs anhörte. Doch dann kam die Saison 1990/91. Roter Stern marschierte durch Europa und warf Hitzfelds GC Zürich und die Rangers aus dem Wettbewerb und traf im Viertelfinale auf Dynamo Dresden, das Rückspiel wurde dann nach Randalen der Ostdeutschen abgebrochen. Einhellige Meinung der vor dem Fernseher anwesenden Verwandten und Freunden: „Die Deutschen konnten uns noch nie leiden, Junge!“ Und siehe da, im Halbfinale wartete der große FC Bayern München, in der Schule musste ich mir anhören, dass damit das Ende meiner Träume besiegelt wäre. Das Hinspiel war in München, RS gewann mit 2:1 und ich schwebte die nächsten Wochen im siebten Himmel durch die Schule. Dejan Savicevic war endlich wer beim Pausenkick auf dem Schulhof. Das Rückspiel zeigte mal wieder eine typische deutsche Mannschaft, die bis zur 90. Minute 2:1 in Führung lag und noch einmal durch Roland Wohlfahrt den Pfosten traf, ehe RS den letzten Angriff einläutete. Mihajlovic flankte von links, Augenthaler fälschte ab, Aumann griff übel daneben und ja, wir waren im Finale! Dort wurde im Elfmeterschießen Marseille geschlagen und der vor der Saison von RS dorthin gewechselte Dragan Stojkovic weigerte sich, gegen seinen Verein den Elfer zu schießen.

Alle Verwandten platzten vor Stolz, wir, die Jugoslawen bzw. Serben, hatten die beste Mannschaft Europas

und ein paar Monate später der Welt. Schnell wurde ich durch den Krieg im damaligen Jugoslawien aus den Träumen gerissen, Personen, die noch vor wenigen Monaten der gleichen Mannschaft zujubelten, sprachen nicht mehr miteinander und ich selber machte Bekanntschaft, wie übel ich es als kleiner Junge in der Schule hat, wenn die Medien nur schlechtes über das Land der Eltern berichten. Ich war zeitweise außen vor als kleiner Kriegstreiber. Egal, ich hatte Roter Stern und ich wusste, selbst nach dem Embargo wird RS die beste Mannschaft der Welt sein. In der Schule zeigte ich mit meiner RS-Kappe, die mir mein älterer Bruder beim Freundschaftsspiel FC Schalke gegen Roter Stern gekauft hatte, Flagge.

Die Jahre vergingen, die schlechte Meinung über Serbien blieb und so wurde die Liebe zu RS größer! Und dann war der Tag gekommen, RS traf im Pokal der Pokalsieger auf den 1. FC Kaiserslautern und ich war wieder dabei, 5.000 Serben unterstützten unsere Mannschaft in Kaiserslautern und legten den Grundstein für das Weiterkommen des mehr oder weniger U21-Teams aus Belgrad. Nächste Station war Barcelona mit Ronaldo und wir flogen knapp aus dem Wettbewerb, aber wir waren uns sicher, in den nächsten Jahren sind wir wieder wer! So vergingen die Jahre und die Versprechen von einer Mannschaft, die aufgebaut werden soll, damit sie an die alten Erfolge anknüpft, während wir immer weniger mit Vorurteilen zu kämpfen hatten und es immer mehr Spaß machte, seine zweite Liebe Schalke zu gucken, mit seinen Freunden aus der Schule oder mit dem eigenen Vater. Bei den ganzen Fahrten mit RS erlebte ich immer mehr Enttäuschungen sportlicher Natur, während das Spektakel eigentlich immer stimmte, so lernte ich schnell viele Freunde kennen und hatte bei Spielen in Metz, Leverkusen, Wien und anderen Begegnungen meinen Spaß. Aber ich spürte trotzdem eine gewisse Distanz zum Verein im Vergleich zu Schalke, der einem jeden Tag vor der Nase und im Kopf blieb.

Roter Stern flog die nächsten Jahre immer schneller aus dem Europapokal und so blieb mir mehr Zeit, um mit Schalke durch Deutschland und Europa zu reisen, dabei lernte ich abseits von Schule und Familie immer mehr Freunde kennen, die genauso tickten wie ich selbst und mich ohne große Probleme akzeptierten. Irgendwann riet einem die innere Stimme dazu, eine Entscheidung zu treffen, die mir zwar schwer fiel, aber die auch irgendwie dafür stand, dass ich hier angekommen war und das, obwohl ich in Deutschland geboren bin. Das, glaube ich, ist auch der Hauptgrund, warum so viele Jugendliche in Gelsenkirchen Vereinen nachhängen, die sie nie live gesehen haben. Sie leben mehr oder weniger in ihrer ausländischen Gemeinde, werden von einem Teil der Deutschen nicht akzeptiert und suchen deshalb ihren Verein in der Heimat ihrer Eltern. Wenn ich heute zehn Jahre zurückblicke, so hat mein damaliger Freundeskreis fern der Schule immer noch Bestand und besteht immer noch fast ausschließlich aus Serben, während mein aktueller Freundeskreis zum großen Teil aus Deutschen und ein paar Ausländern besteht, die sich in der Gruppe Ultras Gelsenkirchen bewegen. Solange sich die ausländischen Jugendlichen hier nicht wohl und akzeptiert fühlen, werden sie sich immer an Vereine aus der Heimat klammern und das Stadtbild wird sich nicht ändern, ich kann sozusagen den Erfolg der Integration ohne Probleme auf den Bolzplätzen der Republik erkennen.

Vorschau Manchester City



Das zweite Heimspiel der UEFA-Cup Gruppenphase bestreiten die Knappen gegen einen Club, der im Schatten vom Stadtrivalen Manchester United auf der europäischen Bühne in den letzten Jahren kaum Beachtung fand. Dabei zählt der Verein zu den wirtschaftsstärksten Europas. Erst in den vergangenen Wochen war Manchester City FC plötzlich in aller Munde. Nicht etwa aufgrund der eher mittelmässigen Leistungen in der Liga, sondern durch den Verkauf an ein Investmentunternehmen aus dem Scheichtum Abu Dhabi.

Auf den großen Fan-Aufstand oder breitgefächerte Kritik treffen wir allerdings nicht. Es gibt sie zwar, die warnenden Stimmen, da aber der Verein schon vorher privat verkauft war, freut sich der treue Anhang über die Millionen und hofft darauf, sich in den nächsten Jahren unter den fünf großen Clubs in der Premier League zu etablieren.

Seine Heimspiele trägt Manchester City seit der Saison 2002/03 im 48.000 Zuschauer fassenden City of Manchester Stadium aus. In dieser Spielzeit wurde die traditionelle Spielstätte der Blues, die Maine Road, verlassen. Unverändert blieb aber der Zuschauerzuspruch. Selbst in der drittklassigen Liga (1998/1999) kamen regelmäßig 25.000-30.000 Menschen ins Stadion und hielten dem Verein die Treue. In Gelsenkirchen dürfen wir mit 5.000-6.000 Gästefans rechnen. Zu der sowieso bekannten Reisefreudigkeit der Insulaner kommt bei den City-Supporters eine ganz besondere Motivation:

Der letzte und einzige wirkliche Erfolg auf europäischer Ebene datiert aus dem Jahr 1970, als sie den Europapokal der Pokalsieger in den Nord-Westen Englands holte. Der Gegner im Halbfinale war damals die Mannschaft aus Gelsenkirchen um Norbert Nigbur und dem zweifachen Torschützen Stan Libuda. Rot sieht der geneigte Anhänger der Citizens, wenn er ein Wort in den Mund nimmt: „United“ – „Munichs“, eine Beleidigung gegen die Fans von ManU in Anlehnung an den Flugzeugabsturz in München 1958, bei dem sieben Spieler der Mannschaft ums Leben kamen, sind etwa so beliebt wie die Pest oder Cholera.

Manchester ist zweigeteilt. Zum Leidwesen der Blues präferiert allerdings der Großteil der Bevölkerung die Jungs vom Old Trafford. Auf dem Papier existiert eine Fan-Freundschaft zu den Glasgow Rangers, die aber keinen so wirklich interessiert.

Nach Ultra-Gruppen sucht der Beobachter im Empire natürlich vergeblich. Organisiert sind die Fans im MCFC Official Supporters Club und The Manchester City Centenary Supporters Association. Beides sind Vereinigungen, die wir mit dem SFCV vergleichen können. Mit den Guvnors existiert außerdem eine der schlagkräftigsten Hooligan-Firms des ganzen Landes, auch wenn die Jungs seit Jahrzehnten im Schatten des Erzrivalen ManU kämpfen. Insbesondere in einem Spiel gegen Chelsea (2001) machten diese auch internationale Schlagzeilen. Es kam zu den schwersten Ausschreitungen samt Platzsturm seit Jahren. Die Geschichte der Guvnors lässt sich im gleichnamigen Buch von Michael Francis nachlesen. Der harte Kern der Fanszene ist im Schnitt etwa zwischen 30 und 40 Jahren alt und im Gegensatz zum Stadtrivalen herrscht eine, zwar etwas trunksüchtige, aber familiäre Atmosphäre.

Umgang mit Vorladungen



Aus aktuellem Anlass ein paar Ratschläge zum Umgang mit Vorladungen. Solltet Ihr eine polizeiliche Vorladung als Beschuldigter bekommen, verfallt nicht in Panik. Ihr seid nicht verpflichtet, bei der Polizei vorstellig zu werden. Die Möglichkeit, sich im Ermittlungsverfahren zu den Vorwürfen zu äußern, ist ein Privileg. Davon

müsst Ihr selbstverständlich keinen Gebrauch machen. Solltet Ihr den Termin mit der Begründung absagen, Ihr wollt nichts zu den Vorwürfen sagen, so müssen die Behörden das akzeptieren. Ihr habt selbstverständlich auch die Möglichkeit, Euch einen Anwalt zu nehmen und ihn mit zu dem Gespräch zu nehmen. Ihr solltet aber unter keinen Umständen alleine zu dem Verhör gehen. Die Beamten sind geschult, in solchen Gesprächen zu versuchen, Informationen aus Euren Aussagen zu ziehen, die Euch oder andere belasteten. Auch als Zeuge seid Ihr nicht verpflichtet bei der Polizei eine Aussage zu machen.

Anders verhält es sich bei einer Vorladung zur erkennungsdienstlichen Behandlung. Dort solltet Ihr erscheinen, da Ihr sonst vorgeführt werden könnt. Alternativ dazu besteht die Möglichkeit über Euren Anwalt einen Antrag auf eine gerichtliche Entscheidung einzureichen. Solltet Ihr zu der erkennungsdienstlichen Behandlung gehen, seid Ihr ausschließlich verpflichtet, den Teil über Euch ergehen zu lassen, der in der Vorladung erwähnt wurde. Alles andere könnt und solltet Ihr verweigern. Auch eine Aussage müsst Ihr dort nicht machen.

Spätestens bei der Eröffnung eines Verfahrens vor Gericht solltet Ihr einen Anwalt konsultieren. Dazu kommt es in den meisten Fällen aber erst gar nicht.

Charly, unvergessen!

Am Dienstag, den 11.11.2008, verstarb Charly Neumann, den wohl jeder auf Schalke kannte. Charly Neumann war nicht einfach nur Mannschaftsbetreuer, er war eine Schalker Kultfigur. Viele jüngere Mitglieder werden Charly Neumann nur noch selten auf der großen Bühne Schalke erlebt haben, vielmehr kannten sie ihn aus Erzählungen von Schalkern, die schon die 70er- und 80er-Jahre mitgemacht haben. Wenn wir in diesen Tagen mit diesen Schalkern sprechen, dann überkommt diesen ein leichtes Schmunzeln, wenn die Gedanken zu Charly führen. Zu legendär waren seine Auftritte, er bleibt als treue Schalker Seele mit einer gehörigen Portion Humor in Erinnerung. Gleichzeitig empfinden wir aber auch Trauer, denn neben dem Menschen Charly Neumann steht es außer Frage, dass eines der letzten, ehrlichen Stücke Schalke 04 am Dienstag von uns gegangen ist.

Charly war kein Trainer oder Spieler, der gefeuert wurde oder den Verein gewechselt hat, nein, Charly war immer da, seit wir auf Schalke gehen und er wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Er engagierte sich für den Verein, musste dabei nicht im Rampenlicht stehen und war immer für die Fans da. Selbst wenn ihm das Herz blutete, fand er die Nähe zu uns Fans und versuchte uns aufzubauen. Leider ging sein größter Traum, einmal eine Ehrenrunde mit der Schale in der Arena drehen zu können, nicht mehr in Erfüllung.

Charly wird uns stets in guter Erinnerung bleiben und es schmerzt sehr, dass wir so einen Schalker verloren haben!

Zu Gast bei Freunden: FC St. Pauli – 1. FC Nürnberg 1:0 (0:0)

Da ein Mitglied der Ultras Nürnberg seit diesem Semester in Salzgitter studiert und es auch mich für ein Jahr, zur Beendigung meines Studiums, in die Einöde nach Wolfsburg verschlagen hat, ergab sich für mich die Möglichkeit, gemeinsam das Spiel St. Pauli gegen den 1. FC Nürnberg zu besuchen. Die Reise startete am frühen Sonntagmorgen per Auto mit zwei weiteren Mitgliedern von UN gen Hamburg und recht zügig erreichten wir die Hansestadt. Direkt am Stadion geparkt, trafen wir dort auch schon auf den mit dem Bus angereisten Teil der Gruppe, der gerade auf dem Weg zu einem nahe gelegenen Dönerladen war. Zu erwähnen ist schon an dieser Stelle einer der insgesamt äußerst entspannten Polizisten, der uns, als wir uns eher zum Gäste-Busparkplatz aufmachen wollten als die Gruppe, hinterher sprintend darauf aufmerksam machte, dass wir doch bitte warten sollen, denn schließlich wolle die Gruppe sich ja sicherlich geschlossen bewegen. Gerade für mich eine völlig ungewohnte Situation, kennt man in GE die Herren in Grün leider doch eher weniger kooperativ.

Am Busparkplatz haben wir die bekannten Leute begrüßt und schon ging es ins Innere des Stadions. Insgesamt einfach eine tolle Atmosphäre, ganz nach meinem Geschmack, mit lockeren Kontrollen, äußerst geringem Polizeiaufgebot und wie in St. Pauli üblich mit der Möglichkeit, wirklich alle Materialien mit hereinzunehmen.

Auch die Ordner waren sehr entspannt und so war es auch überhaupt kein Problem, nach freundlicher Bitte den Gästesektor zu verlassen, um einmal kurz ums Stadion zu schlendern. Neben den üblichen Fan-Shop- und Verpflegungsständen, fielen dabei auch kleine Buden auf, in denen die Mütter der C1-Jugend Kaffee, Kuchen und Brötchen verkauften. Eine herrliche Abwechslung zum Catering-Service in vielen anderen Bundesligastadien, eines der vielen Dinge, die mich an diesem Tag zum Schwärmen bringen konnten. Im Block wurde dann rechtzeitig das für das heutige Spiel vorgesehene Tifomaterial fürs Intro verteilt und so wurden alle mit roten und schwarzen Luftballons, Kassenrollen, Papierstreifen und natürlich Haltern und Fahnen versorgt. Etwa eine halbe Stunde vor Anpfiff begann die Kurve mit dem Üben eines neuen Liedes. Insgesamt waren unter den 2.400 angereisten Nürnbergern fünf Schalker, zwei Wiener und ein Göteborger vertreten.



Auf der Heimseite konnte ich erstmalig die neue Heimtribüne bewundern. Insgesamt eine recht schöne und vor allem breite Tribüne, auf der zum Einlauf der Mannschaften eine kleine, aber feine Choreo gezeigt wurde. Auf vier großen Fahnen die Buchstaben „F“, „C“, „S“, „P“, dazwischen eine Fahne mit dem Vereinswappen und dazwischen kleine Fähnchen. Sah ganz gut aus, war aber auch nichts wirklich Besonderes. Auf der Seite des Glubbs gaben die verschiedenen Materialien auch ein schönes Bild ab. Zur Stimmung auf der Heimseite kann ich nur wenig sagen, zu selten

konnte man sie wirklich hören, erst gegen Ende des Spiels und dementsprechend nach der Führung wurden ein paar Gesänge auch vom gesamten Stadion getragen. Aus der Ferne betrachtet war der Bereich hinter der Fahne der USP jedoch dauerhaft mehr oder weniger in Bewegung. Auf Seiten der Gäste fällt es mir leider schwer



eine Bewertung abzugeben. Vorab jedoch: Es ist nicht gerade einfach, ein Fazit zu ziehen, wenn die Ansprüche und Erwartungen an das Kommende schon entsprechend hoch sind. Nürnberg ist hinsichtlich Support deutlich über dem Niveau der zweiten Liga und selbst in der ersten Liga sind es nur wenige, die sich mit ihnen messen können. Auch gegen Pauli wurden die angestimmten Lieder mit deutlich mehr Wiederholungen als bei vielen anderen Vereinen und vor allem relativ geschlossen und ausdauernd gesungen, jedoch musste der

aufmerksame Beobachter dieser Gruppe genau auf die Sache verzichten, die jedenfalls in meinen Augen die Nürnberger immer zu etwas besonderem macht: Emotion. War ich bei vielen anderen Besuchen begeistert davon, wie stolz und leidenschaftlich ein jeder Nürnberger seine Lieder und damit seinen Verein in Deutschlands Stadien vertritt, war ich beim Spiel gegen St. Pauli ein wenig enttäuscht. Um mich herum wurden die Lieder nur so heruntergeleiert, irgendwie den Eindruck vermittelnd, als wenn kaum jemand hinter dem steht, was er da gerade singt. Ich hoffe, dass es sich bei diesem Spiel nur um eine Ausnahme gehandelt hat und nicht die sportliche Talfahrt der letzten und die anhaltende schlechte Leistung in der laufenden Saison ein Grund dafür sind. Zu verstehen wäre es jedenfalls, wenn man das Gekicke auf dem Rasen betrachtete.

Leider verlief auch das eigentliche Spiel äußerst unbefriedigend und so musste man sich leider mit 1:0

geschlagen geben. Um schnell nach Hause zu kommen, verließen wir zu viert recht zügig das Stadion und kamen ohne weitere Vorkommnisse wieder in Salzgitter an, während die zwei weiteren Mitglieder noch die Weiterreise gen Nürnberg anzutreten hatten.

Blick über den Tellerrand: Liberté pour Santos!

Auf einigen unserer internationalen Touren mit dem S04 nach Spanien mussten wir die mehr als rabiate Art der spanischen Polizei bereits am eigenen Leib erfahren. Der Knastbericht von einem unserer Jungs, der vor dem Spiel in Valencia mit anderen Schalkern festgenommen wurde, sollte bei euch ebenso noch in Erinnerung sein, wie das Verhalten der spanischen Polizei beim Gastspiel gegen Español Barcelona. Der heutige Blick über den Tellerrand toppt jedoch leider unsere negativen Erlebnisse um Längen.

Die spanische Staatsanwaltschaft hat eine achtjährige Haftstrafe für ein Mitglied des Commando Ultra' 84 aus Marseille gefordert. Ihm wird vorgeworfen, an Ausschreitungen vor dem Champions League-Spiel zwischen Atlético Madrid und Olympique de Marseille beteiligt gewesen zu sein. Santos Mirasierra, selbst französischer und spanischer Staatsbürger beteuert seine Unschuld und bestreitet, einen spanischen Polizisten mit einer Sitzschale beworfen zu haben. Doch was war passiert? Während sich die Spieler auf dem Rasen aufwärmten, stürmte die Guardia Civil urplötzlich den Gästeblock, teilte ihn in zwei Gruppen und knüppelte alles nieder, was sich ihr in den Weg stellte. Vor körperlich Behinderten, alten Menschen und Frauen wurde kein Halt gemacht. Teils blutüberströmte Gesichter inmitten einer Knüppelorgie prägten die Bilder dieses Abends. Selbst Marseilles Sicherheitschef Guy Cazadamond bekam etwas auf die Mütze. Die Situation beruhigte sich erst, als Delegierte der UEFA den Block betraten und die Polizei wie auf Knopfdruck das Knüppeln einstellte.

Angeblicher Grund für diesen unerwarteten Einsatz war ein Totenkopf, der seit mehr als 20 Jahren die Fahne des Commando Ultra' 84 ziert. Eine Fahne, die seit Jahren ganz Frankreich und Europa zu Gesicht bekommen hat, eine verwendete Symbolik, die bis dato nie für Probleme gesorgt hat. Die Fahne passierte ohne jeglichen Einwand die Eingangskontrollen und sollte nun diesen brutalen Polizeieinsatz rechtfertigen? Ein Vorwand. Für die Polizei handelte es sich bei diesem Totenkopf um ein rechtsgerichtetes Symbol. Diese Behauptung unterstreicht ein weiteres Mal die widersprüchlichen Aussagen der spanischen Behörden. Auf der einen Seite verwenden die einheimischen Fans seit langer Zeit problemlos nationalistische Symbole, auf der anderen Seite unterstellt man einer größtenteils aus afrikanischen Einwanderern bestehenden Gruppe eine solche politische Neigung.

Dieser Vorfall ist ein weiteres Paradebeispiel für die Kriminalisierung von Fußballfans. Nichts rechtfertigte diesen Einsatz, bei dem die Leidtragenden nun die Angeklagten sind. Santos sitzt bereits seit mehr als 50 Tagen in spanischer Haft, seine ausführliche Anhörung verschiebt sich regelmäßig. Ein Ende ist erst einmal nicht in Sicht. Während dessen stürzte sich die deutsche Presse wie gewohnt auf diesen Vorfall. Wie erwartet wurde leider nicht objektiv über das Geschehene berichtet, stattdessen wurde die oft zitierte „häßliche Fratze des Fußballs“ von der Boulevardzeitung mit vier Buchstaben mal wieder ausgepackt und die Geschehnisse ohne kritische Reflektion oder Recherche dermaßen falsch wiedergegeben, dass im Endeffekt für Personen ohne Hintergrundwissen wieder nur das Bild des randalierenden, hirnlosen Fußballfans übrig bleibt. Ein Grund mehr für uns, die wahren Hintergründe zu beleuchten und Aufklärungsarbeit zu leisten, auch wenn durch solche Beispiele immer wieder deutlich wird, dass wir Fußballfans dank einer solch sensationsgeilen Boulevardpresse wohl in der Öffentlichkeit nur ganz schwer eine Lobby erhalten werden, die uns im Kampf gegen die Repression unterstützen wird.

Wir hoffen, dass dieser Alptraum für Santos bald ein Ende hat. **Freiheit für Santos - Liberté pour Santos!**